



FIMAS Sonderauswertung Vorarlberg

Die FIMAS Studienreihe

Im Rahmen der vom International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) im Jahr 2016 initiierten FIMAS-Studienreihe werden in regelmäßigen Abständen Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte, die in den vergangenen Jahren nach Österreich gekommen sind, zu Themen der sozialen Integration, Ausbildung, Berufserfahrung und Arbeitsmarktintegration befragt. Dabei wird auf Befragung per Online-Fragebogen, Telefoninterviews, sowie – in einigen Wellen – ebenso auf persönliche Befragung vor Ort (etwa in Einrichtungen des AMS, ÖIF oder NGOs) zurückgegriffen. In den FIMAS-Befragungswellen seit 2019 werden auch explizit Personen mit Wohnsitz in Vorarlberg zur Befragung eingeladen.

Die vorliegende Sonderauswertung beleuchtet die Situation der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten aus den Herkunftsländern Syrien, Afghanistan, Irak und Iran in Vorarlberg. Insgesamt nahmen im Zeitraum von 2018 bis 2022 in Vorarlberg 440 Personen an der FIMAS-Befragung teil – per Online-Fragebogen sowie durch telefonische Befragung. Ein Teil der Befragten nahm an mehreren Wellen teil – insgesamt umfasst die Vorarlberg-Stichprobe dadurch 512 Befragungsdatensätze – von Geflüchteten unterschiedlicher Herkunft, Geschlecht und Alters, und zu unterschiedlichen Zeitpunkten ihrer jeweiligen Integrationsverläufe.

Als Grundlage für eine Zufallsstichprobenziehung wurde die AMS-Kund*innendatenbank genutzt. In der Kund*innendatenbank des AMS sind nicht nur derzeit als arbeitslos gemeldete Personen erfasst, sondern sämtliche Personen, die in Österreich in den letzten Jahren einmal eine Arbeit gesucht haben. Personen, die aus unterschiedlichen Gründen arbeitsmarktfremd sind – etwa aufgrund von Kinderbetreuungspflichten, Behinderung oder geringer Deutschkenntnisse – sind in der Stichprobe daher unterrepräsentiert. In Vorarlberg werden Geflüchtete nicht zwingend beim AMS gemeldet, um einen Sozialhilfebezug zu erhalten. Die Kriterien für eine Meldung beim AMS werden erst dann erfüllt, wenn die Person z.B. ein gewisses Sprachniveau (A2) hat oder keinen Betreuungspflichten (etwa Kinder) nachgehen muss.

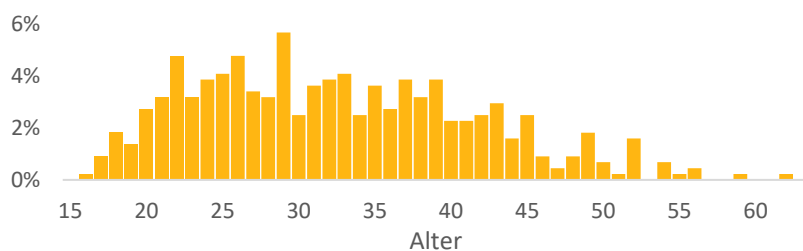
Wird im Bericht auf Anteils-Unterschiede zwischen Teilstichproben oder zwischen befragten Geflüchteten und der österreichischen Gesamtbevölkerung hingewiesen, so wurden diese Unterschiede – wenn nicht anders angegeben - mittels statistischer Tests für (statistisch) signifikant befunden. Ist ein Unterschied statistisch signifikant, bedeutet das, dass dieser Unterschied (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) nicht bloß zufälligen Schwankungen aufgrund der Stichprobenziehung geschuldet ist, sondern verallgemeinerbar ist. Methodologisch wurde für die Bewertung der statistischen Signifikanz ein Signifikanzniveau von 10% herangezogen.



Soziodemografische Merkmale der Vorarlberg-Stichprobe

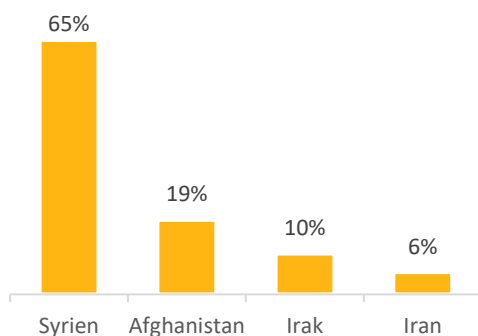
Unter den 440 Geflüchteten, die über vier Wellen im Zeitraum von 2018 bis 2022 hinweg befragt wurden, sind 328 Männer und 112 Frauen. Der Altersdurchschnitt beträgt 33 Jahre.

Abbildung 1: Geflüchtete in Vorarlberg: Alter



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, ungewichtete Daten. n=439

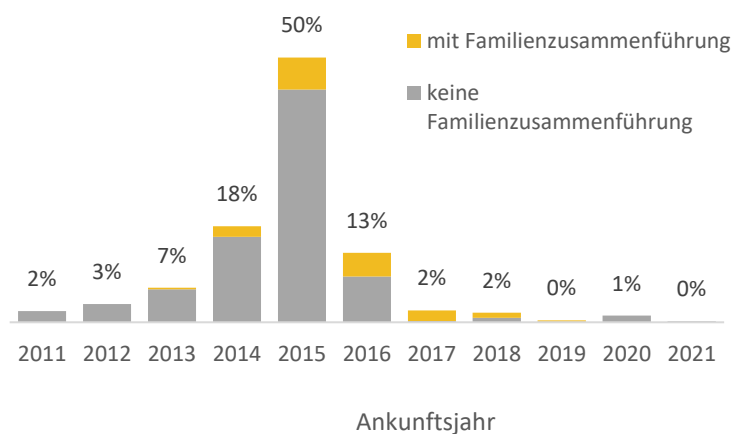
Abbildung 2: Geflüchtete in Vorarlberg: Herkunftsland



Im Rahmen der FIMAS-Studienreihe wurden nur Geflüchtete befragt, die aus den besonders häufigen Herkunftsländern Syrien, Afghanistan, Irak und Iran stammen. Im Zeitraum seit 2011 entfielen rund 80% der positiven Entscheide über Asyl oder subsidiären Schutz auf Staatsangehörige dieser Länder. In Vorarlberg zeichnet sich die Stichprobe durch einen hohen Anteil an Syrer*innen aus (65% der Befragten), gefolgt von Personen aus Afghanistan (19%), Irak (10%) und Iran (6%).

Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, ungewichtete Daten. n=439

Abbildung 3: Geflüchtete in Vorarlberg: Ankunft in Österreich

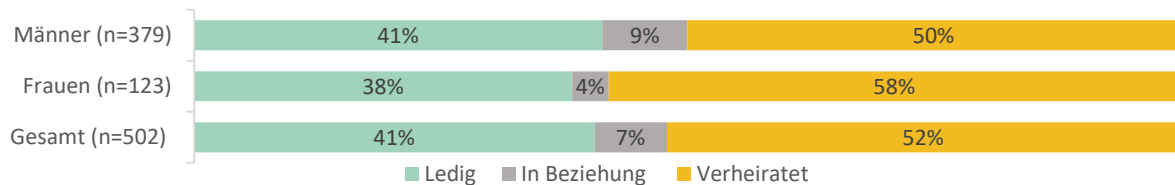


Die Geflüchteten in der Stichprobe sind zwischen 2011 und 2021 nach Österreich gekommen, die Hälfte davon im Jahr 2015. Insgesamt 18% der Befragten konnten im Rahmen einer Familienzusammenführung nach Österreich reisen, darunter insbesondere Frauen, welche zwei Drittel der Befragten ausmachen, die Familienzusammenführung beanspruchen konnten.

Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten. n=462

Etwas über die Hälfte der Geflüchteten in Vorarlberg ist verheiratet (52%), ein kleiner Teil lebt in einer Beziehung und zwei von fünf (41%) sind ledig. Hierbei sind keine signifikanten Geschlechterunterschiede festzustellen.

Abbildung 4: Geflüchtete in Vorarlberg: Familiensituation nach Geschlecht

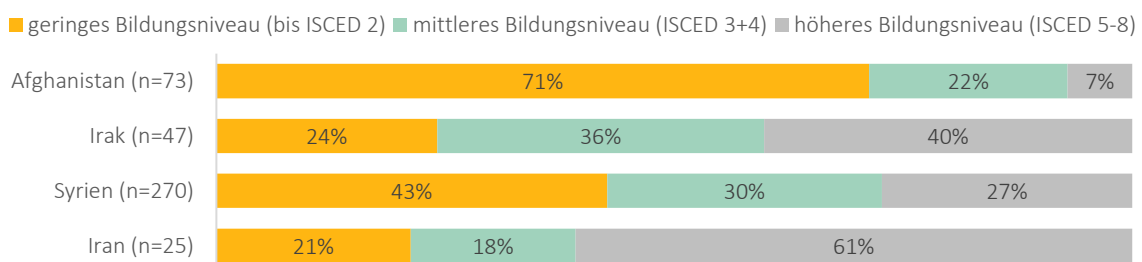


Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Bildungsniveau

Um die Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen nationalen Schulsystemen zu gewährleisten wurde die internationale ISCED-Kategorisierung verwendet. Für diesen Bericht wurde unterschieden zwischen geringem Bildungsniveau (bis ISCED 2, bis zu Pflichtschulabschluss), mittlerem Bildungsniveau (ISCED 3-4, entspricht Matura) und höherem Bildungsniveau (ISCED 5-8, Hochschulstudium). Die Bildungsabschlüsse können dabei entweder im Herkunftsland oder in Österreich erworben sein. Insgesamt verfügt rund die Hälfte der Geflüchteten in Vorarlberg (49%) über ein geringes Bildungsniveau, hat also keine Schulbildung genossen oder höchstens einen Abschluss, der mit einem österreichischen Abschluss der Hauptschule oder der Neuen Mittelschule vergleichbar ist. Ein Viertel (27%) der Geflüchteten aus den Hauptherkunftsländern besitzen einen höchsten Abschluss, der der österreichischen Reifeprüfung entspricht und ein weiteres Viertel (24%) verfügt über einen tertiären Abschluss, d.h. meist ein vollendetes Studium.

Abbildung 5: Geflüchtete in Vorarlberg: Bildungsniveau nach Geschlecht



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

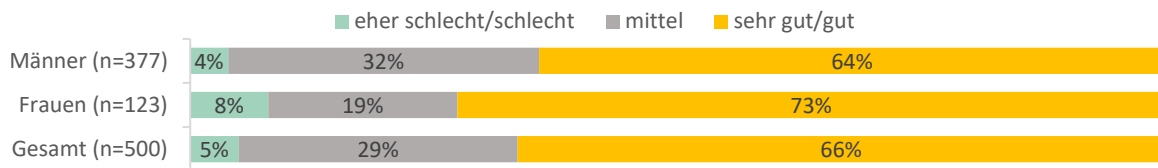
Der Bildungsgrad von geflüchteten Frauen unterscheidet sich nicht signifikant von dem der Männer. Allerdings sind deutliche Unterschiede nach Herkunftsland zu beobachten: Drei von fünf Geflüchteten aus dem Iran (60%) beziehungsweise zwei von fünf Geflüchteten aus dem Irak (40%) besitzen einen akademischen Bildungsabschluss, während dies nur auf 27% Personen aus Syrien und auf weniger als einen von zehn Geflüchteten aus Afghanistan (7%) zutrifft. Fast drei Viertel (71%) der Personen aus Afghanistan haben nur einen geringen Bildungsgrad, also höchstens Pflichtschulniveau.



Deutschkenntnisse

Zwei Drittel der Geflüchteten in Vorarlberg (66%) sprechen nach Selbsteinschätzung sehr gut oder gut Deutsch und weitere 29% können sich zumindest auf einem mittleren Niveau verständigen. Nur eine von 20 Personen (5%) spricht schlecht beziehungsweise eher schlecht Deutsch.

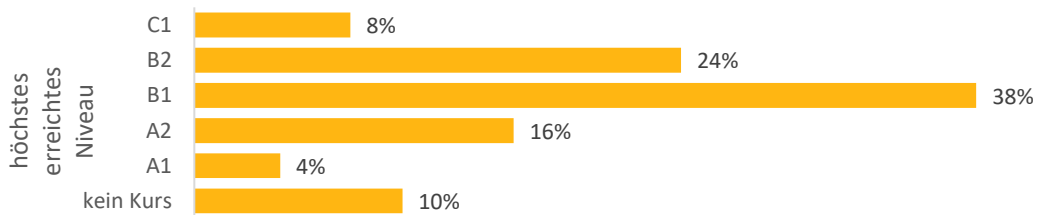
Abbildung 6: Geflüchtete in Vorarlberg: Deutschkenntnisse (Sprechen).



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Neun von zehn der befragten Geflüchteten in Vorarlberg haben schon einmal einen Deutschkurs absolviert. Mehr als zwei Drittel (70%) haben dabei das Niveau B1 oder höher absolviert.

Abbildung 7: Geflüchtete in Vorarlberg: absolvierte Deutschkurse.



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.



Arbeitsmarktintegration im Zeitverlauf

Dieser Abschnitt stellt Daten aus der Befragung 2022 jenen der vorangegangenen Wellen gegenüber und bildet dadurch die Entwicklung verschiedener Arbeitsmarktindikatoren wie Erwerbsstatus, Arbeitslosigkeit, Teilzeitarbeit, Gehalt und Berufsprofil über den Zeitraum von 2019 bis 2022 ab.

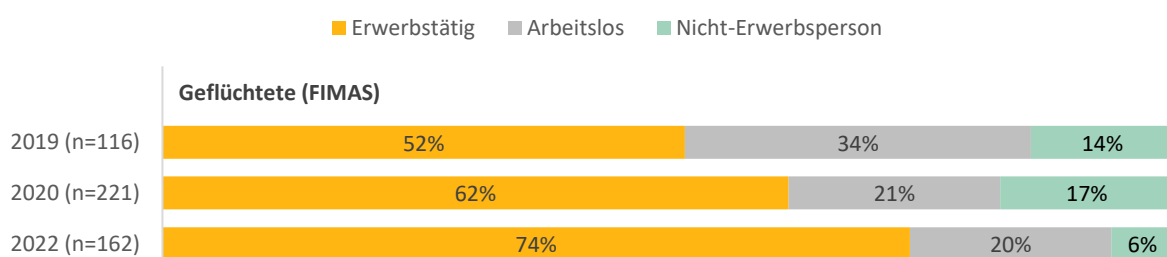
Erwerbsstatus

In der FIMAS-Studie wurde der Erwerbsstatus nach der international üblichen Kategorisierung der ILO erhoben. Hierbei wird zwischen Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nichterwerbspersonen unterschieden. Als erwerbstätig gilt, wer in der Woche der Befragung zumindest eine Stunde bezahlt arbeitet (auch Personen im Krankenstand oder auf Urlaub zählen dazu). Als arbeitslos gilt, wer nicht erwerbstätig ist, aber sowohl in den letzten vier Wochen eine Arbeit gesucht hat als auch innerhalb von zwei Wochen für eine Arbeit verfügbar wäre. Erwerbstätige und Arbeitslose werden auch unter dem Begriff Erwerbspersonen zusammengefasst, als all jene Personen, die dem Arbeitsmarkt (theoretisch) zur Verfügung stehen. Nichterwerbspersonen sind schließlich all jene, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Darunter fallen etwa Personen, die Sorgearbeit im Haushalt leisten, Personen, die neben Schule, Studium oder (AMS-)Kurs keiner bezahlten Tätigkeit nachgehen, Personen, die ausschließlich Freiwilligenarbeit leisten sowie Personen, die aufgrund von Krankheit, fehlender Arbeitserlaubnis, geringer Deutschkenntnisse oder aus anderen Gründen keine Arbeit suchen oder dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Nichterwerbspersonen werden auch als (am Arbeitsmarkt) inaktiv bezeichnet.

Unter den Personen der Zielgruppe ist die Zahl der Erwerbspersonen, die also dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, relativ hoch: Zwei Drittel (64%) sind erwerbstätig und ein weiteres Viertel (24%) ist arbeitslos. Nur rund eine von zehn Personen (12%) ist zu den Nichterwerbspersonen zu zählen.

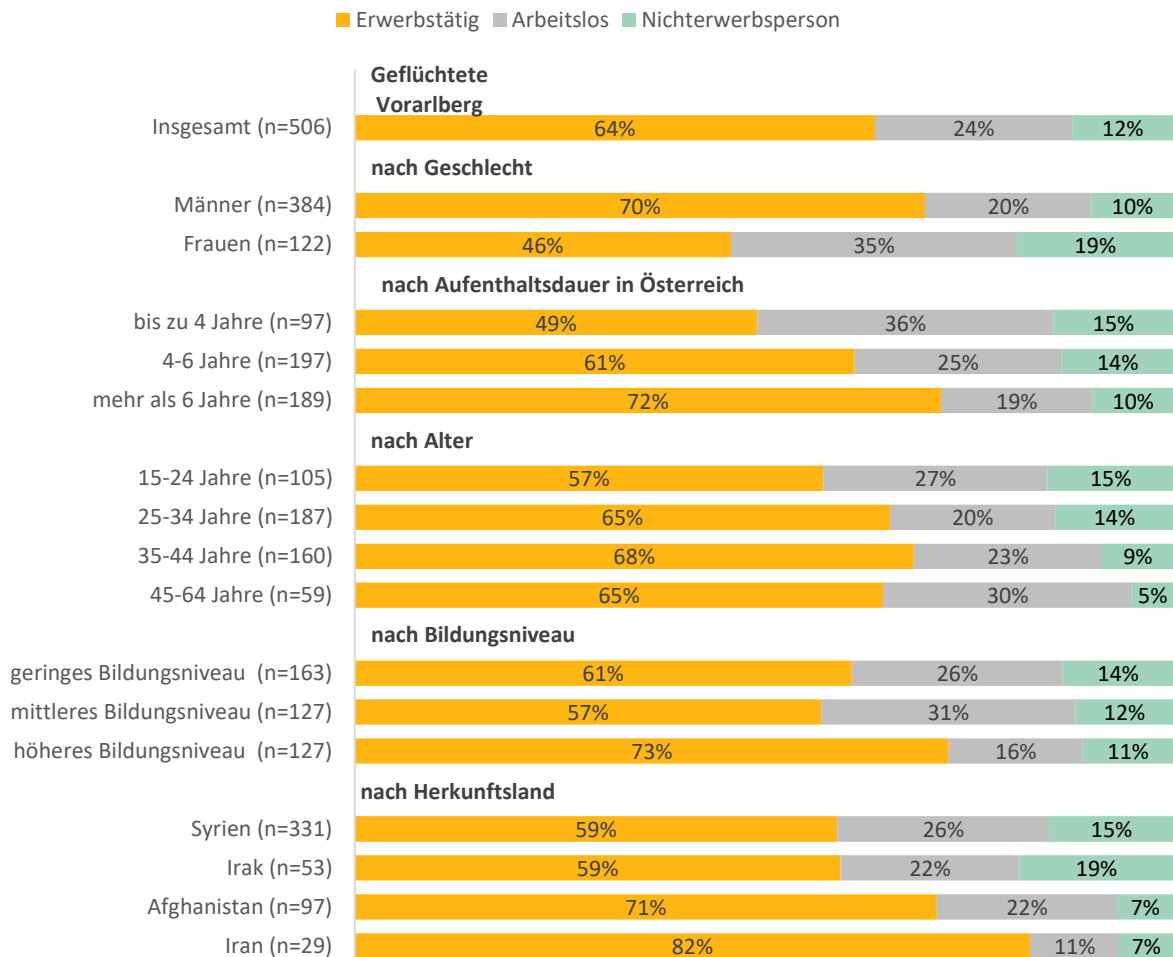
Im Zeitverlauf lässt sich eine positive Entwicklung feststellen: Es lässt sich über alle drei Wellen hinweg ein signifikanter Anstieg der Erwerbstätigenquote feststellen; der Anteil der Erwerbstätigen steigert sich von 52% im Jahr 2019 auf 74% 2022. Auch die Arbeitslosenquote ist seit 2019 signifikant zurückgegangen, ebenso wie der Anteil der Nichterwerbspersonen.

Abbildung 8: Geflüchtete in Vorarlberg: Erwerbsstatus im Zeitverlauf, FIMAS-Befragungen 2019, 2020, 2022



Quelle: FIMAS-Befragungen 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Abbildung 9: Geflüchtete in Vorarlberg: Erwerbsstatus nach Untergruppe, FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Abbildung 9 veranschaulicht die Unterschiede im Erwerbsstatus zwischen verschiedenen Bevölkerungsuntergruppen. Zwischen geflüchteten Männern und Frauen fallen bedeutende Unterschiede im Erwerbsstatus auf. Frauen sind im Vergleich zu Männern seltener erwerbstätig, öfter arbeitslos und häufiger inaktiv auf dem Arbeitsmarkt. In dieser Hinsicht spiegelt die Gruppe der Geflüchteten in Vorarlberg gewisse Ähnlichkeiten mit der österreichischen Gesamtbevölkerung wider, in der 78% der Männer erwerbstätig sind im Vergleich zu 70% der Frauen. Allerdings sind diese geschlechtsspezifischen Unterschiede unter den Geflüchteten noch ausgeprägter.

Es zeigt sich, dass mit steigender Aufenthaltsdauer die Integration in den Arbeitsmarkt verbessert wird. Dies wird besonders deutlich in der Erwerbstätigenquote: Bei Personen, die bereits länger als sechs Jahre in Österreich leben, liegt die Erwerbstätigenquote bei 72%, während sie bei Personen mit einer Aufenthaltsdauer von weniger als vier Jahren mit 49% noch niedriger ausfällt.



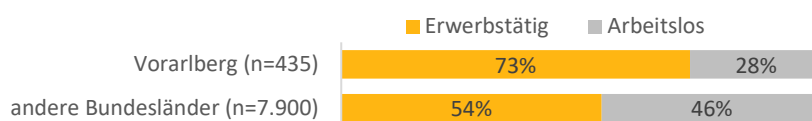
Erwerbstätigkeit und Alter scheinen nicht in signifikanter Weise miteinander zu korrelieren. Die vier verschiedenen Altersgruppen zeigen nur geringfügige Unterschiede in Bezug auf ihren Erwerbsstatus. Lediglich in der jüngsten Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen ist eine signifikant geringere Erwerbstätigkeit und eine höhere Inaktivität auf dem Arbeitsmarkt im Vergleich zu den älteren Altersgruppen zu beobachten. Diese Unterschiede lassen sich darauf zurückführen, dass viele Personen in dieser Altersgruppe Schulen besuchen oder sich in Ausbildungen befinden.

Bei der Aufschlüsselung nach Bildungsgrad hingegen sehen wir deutliche Unterschiede im Erwerbsstatus zwischen den einzelnen Gruppen, besonders was die Höhergebildeten betrifft: Geflüchtete mit höherem Bildungsabschluss sind häufiger erwerbstätig und seltener arbeitslos als Geflüchtete mit mittlerem oder niedrigem Bildungsabschluss.

Auch zwischen den Herkunftsländern lassen sich Unterschiede im Erwerbsstatus feststellen: Geflüchtete aus dem Iran sind signifikant häufiger erwerbstätig und seltener inaktiv am Arbeitsmarkt als Geflüchtete aus Irak und Syrien, Geflüchtete aus Afghanistan signifikant häufiger erwerbstätig als Geflüchtete aus Syrien.

Der Anteil der Nicht-Erwerbspersonen ist mit 12% relativ gering. Es ist jedoch anzumerken, dass die niedrige Nichterwerbspersonenquote auch an dem anfangs angesprochenen Merkmal der Stichprobenziehung aus AMS-Kund*innendaten liegt, wodurch es in Vorarlberg zu einer Überrepräsentation von Erwerbspersonen (gegenüber Nicht-Erwerbspersonen) kommt. Aus diesem Grund berücksichtigt der Vergleich zwischen Vorarlberg und den anderen Bundesländern (Abbildung 10) nur erwerbsaktive Personen, d.h. Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Hierbei zeigt sich, dass Geflüchtete in Vorarlberg im Durchschnitt signifikant häufiger einer Beschäftigung nachgehen (73% versus 54%) und seltener arbeitslos sind (28% versus 46%) als Geflüchtete in den anderen Bundesländern.

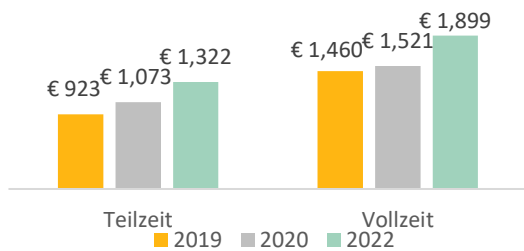
Abbildung 10: Geflüchtete Erwerbspersonen in Vorarlberg und ganz Österreich: Erwerbstätige und Arbeitslose



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Das durchschnittliche nominale Nettoerwerbseinkommen von Geflüchteten in Vorarlberg hat insbesondere bei Vollzeitbeschäftigten im Jahr 2022 signifikant zugenommen. Im Jahr 2019 betrug es 1460€ und hat sich auf 1899€ pro Monat erhöht.

Abbildung 11: Geflüchtete in Vorarlberg: monatliches Nettoeinkommen(Durchschnitt).



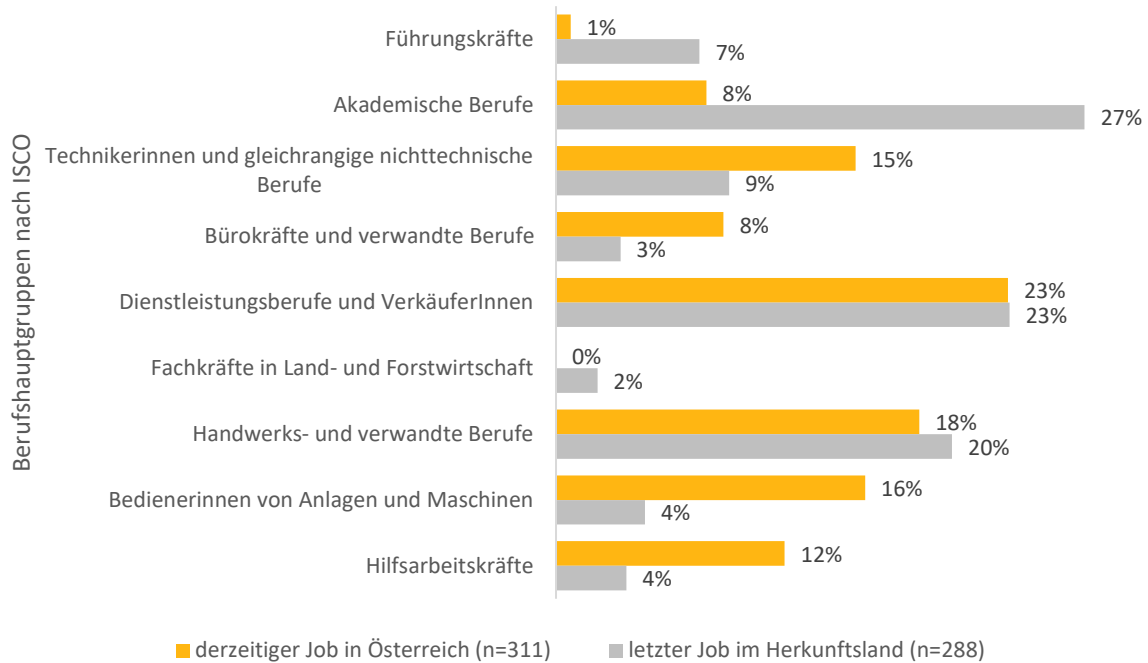
Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Ausgeübte Berufe

Die FIMAS-Befragungen zielen darauf ab, Informationen zur aktuellen beruflichen Stellung sowie den konkret ausgeführten Tätigkeiten zu erfassen. Die dabei erhobenen Antworten erlauben, nachträglich jede Beschäftigung einer der Berufsgruppen nach der internationalen ISCO-Klassifikation zuzuordnen. Die ISCO-Berufshauptgruppen sind hierarchisch geordnet (von ISCO 1- Führungskräften bis zu ISCO 9- Hilfsarbeitskräfte), wobei das Anforderungsniveau der Berufe (insbesondere die dafür erforderliche formale Bildung und Ausbildung) dabei die wichtigste Rolle spielt.

In Abbildung 12 sind die neun für die Stichprobe relevanten Berufshauptgruppen dargestellt. Dabei werden die Berufe, die erwerbstätige Geflüchtete aktuell in Vorarlberg ausüben, verglichen mit der Verteilung der im Herkunftsland bereits ausgeübten Berufe.

Abbildung 12: Geflüchtete in Vorarlberg: Ausgeübte Berufe.



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Knapp über die Hälfte der Geflüchteten in Vorarlberg (52%) ist vor der Flucht einer bezahlten Tätigkeit im Herkunftsland nachgegangen. Jedoch sehen wir in Abbildung 12, dass viele dieser Personen, die schon im Herkunftsland in einem Beruf gearbeitet haben, ihre Fertigkeiten auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nur begrenzt adäquat verwerten können, insbesondere, wenn sie hoch qualifiziert sind. Die häufigste Berufshauptgruppe unter den Berufen im Herkunftsland sind akademische Berufe wie etwa Lehrer*in, Ärzt*in, Pharmazeut*in oder Jurist*in mit einem Anteil von 27% der Erwerbstätigen. Allerdings üben nur 8% der erwerbstätigen Geflüchteten einen gleichwertigen Job in Österreich aus. Ähnlich sieht es auch bei den Führungskräften aus, gerade einmal eine*r von hundert (1%) der in Österreich erwerbstätigen Geflüchteten übt einen derartigen Job aus gegenüber 7% der im Herkunftsland Erwerbstätigen. Demgegenüber arbeiten 12% der Erwerbstätigen in Vorarlberg als Hilfsarbeitskräfte, also in Berufen, in denen es wenig bis keiner formaler Ausbildung bedarf. Dieser Anteil war im Herkunftsland deutlich geringer (4%).

Die folgende Graphik zeigt schematisch die Berufskarrieren von Geflüchteten in Vorarlberg an drei Schlüsselmomenten. In den drei Spalten sind von links nach rechts der letzte Beruf im Herkunftsland, der erste Beruf in Österreich sowie der aktuelle Beruf in Österreich dargestellt. Die ISCO-Klassifikation der neun Berufshauptgruppen wurde dabei zur besseren Übersichtlichkeit weiter vergrößert und in drei Kategorien zusammengefasst: hochqualifizierte Berufe (ISCO 1-3), Fachkräfteberufe (ISCO 4-8) und Hilfsarbeitskräfte (ISCO 9). Außerdem gibt es die vierte Kategorie der Nichterwerbstätigkeit. Die Ströme zwischen den Spalten stellen berufliche Transitionen der einzelnen Geflüchteten dar. In der Abbildung werden nur Personen berücksichtigt, die zum Zeitpunkt des letzten Interviews erwerbstätig waren.



Abbildung 13 ist im Vergleich zwischen erster und zweiter Spalte ein deutlicher Rückgang des Anteils der in hochqualifizierten Berufen Beschäftigten, eine Zunahme des Anteils der in Fachkräfteberufen und als Hilfsarbeitskräfte Beschäftigten und ein Rückgang des Anteils der nicht erwerbstätigen Personen zu sehen. Es ist also einerseits eine Dequalifizierung zu beobachten; Personen in hochqualifizierten Berufen im Herkunftsland erleben oftmals einen Abstieg in niedriger qualifizierte Jobs in Österreich. Andererseits arbeiten auch nicht wenige derer, die im Herkunftsland nie erwerbstätig waren, bei ihrem ersten Job in Österreich bereits in Fachkräfteberufen. Hier haben also Qualifizierungsbemühungen von Seite der Geflüchteten und von staatlicher Seite gefruchtet, sei es bei Personen die zum Zeitpunkt ihrer Flucht noch sehr jung waren als auch bei Personen, die aus anderen Gründen nie im Herkunftsland erwerbstätig waren.

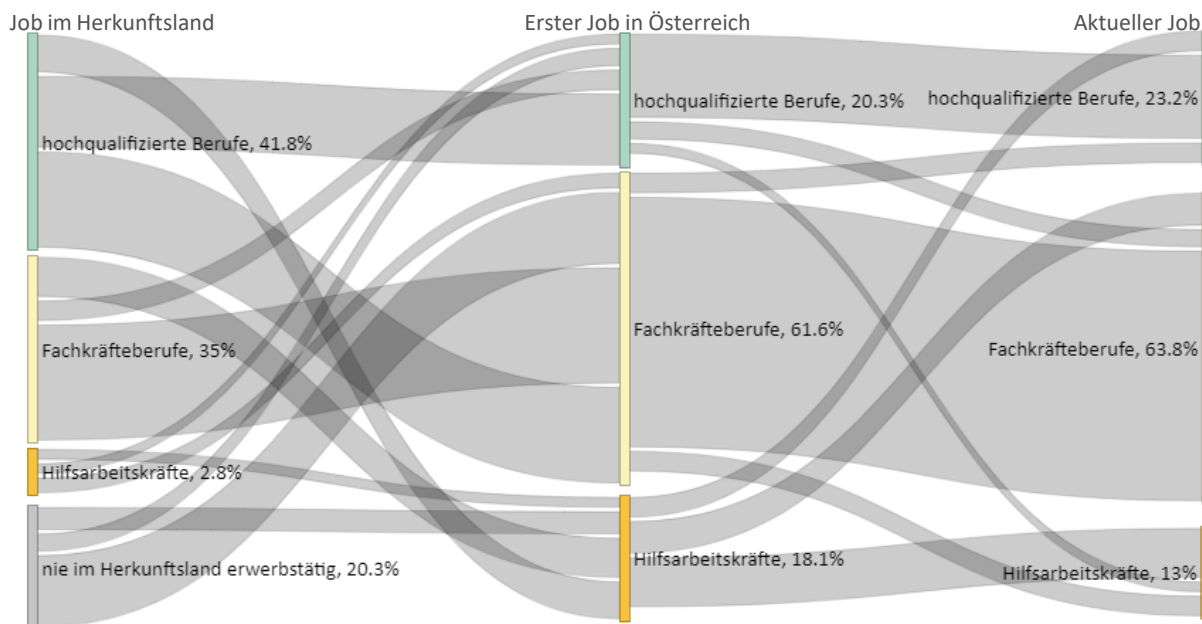
Beim Vergleich zwischen dem ersten Beruf in Österreich mit dem zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübten Beruf ist zu beobachten, dass tendenziell eher Aufwärtsbewegungen stattfinden. Insbesondere Personen, die als Hilfsarbeitskräfte in den österreichischen Arbeitsmarkt einsteigen, sind zu einem späteren Zeitpunkt vermehrt als Facharbeitskräfte tätig, aber auch als Facharbeitskräfte Eingestiegene nun in hochqualifizierten Berufen. Der Anteil der Hilfsarbeiter*innen verringert sich deutlich.

Abbildung 13 zeigt diese Erwerbsverläufe getrennt für Männer und Frauen. Zwei von fünf der derzeit erwerbstätigen geflüchteten Frauen (41%) sind bereits im Herkunftsland einer Erwerbstätigkeit nachgegangen. Der Anteil der Hochqualifizierten unter ihnen ist sehr hoch (56%). Bei den Männern waren vier von fünf (80%) bereits im Herkunftsland erwerbstätig, davon die Hälfte (53%) in hochqualifizierten Berufen.

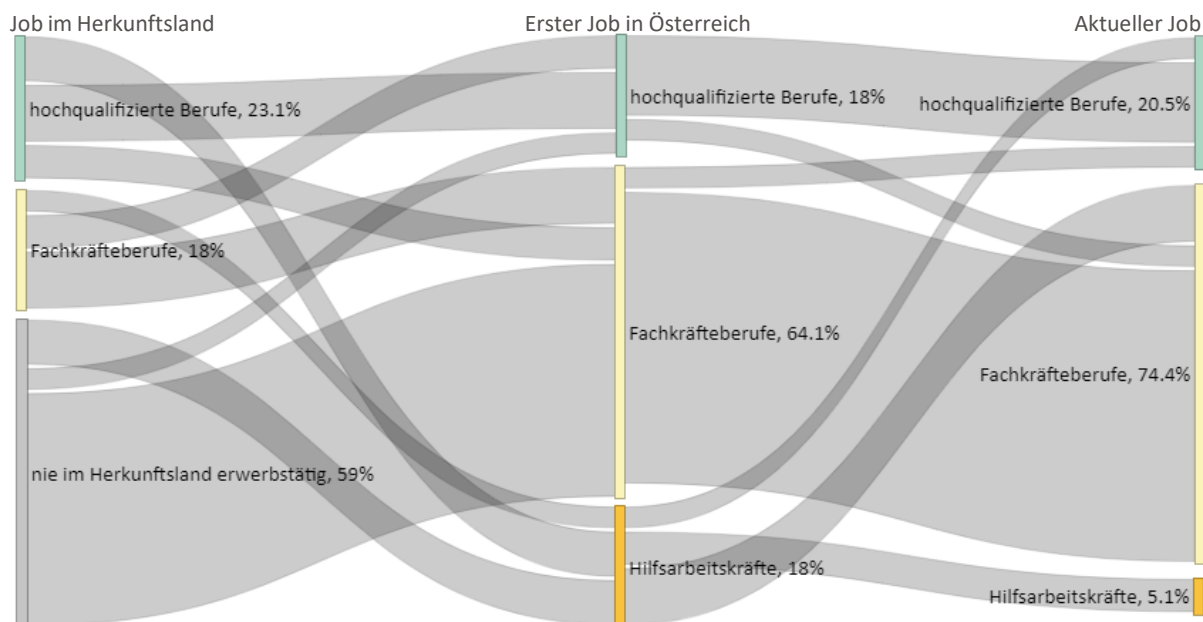
Positiv im Hinblick auf weibliche Erwerbstätigkeit ist hervorzuheben, dass es gelingt, Frauen in den Arbeitsmarkt zu integrieren, die im Herkunftsland noch keine Erwerbstätigkeit aufgenommen hatten. 59% der erwerbstätigen geflüchteten Frauen in Vorarlberg bringen keine Arbeitserfahrung aus dem Herkunftsland mit – bei Männern liegt dieser Anteil nur bei 20%. Auch gelingt es Frauen häufiger als Männern, aus Einstiegs-Hilfsarbeitsjobs in höherqualifizierte Berufe aufzusteigen.

Abbildung 13: Erwerbstätige Geflüchtete in Vorarlberg: Beruf im Herkunftsland, erster sowie aktueller Beruf in Österreich.

Männer



Frauen



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022.

Anmerkung: Dargestellt sind Personen, für die Informationen zu allen drei Zeitpunkten (Herkunftsland, erster Job, derzeitiger Job) vorhanden sind und die zur Zeit der Erhebung erwerbstätig waren. n=216



Geschlechterspezifische Charakteristika Erwerbstätigkeit, Familie und Kinderbetreuung

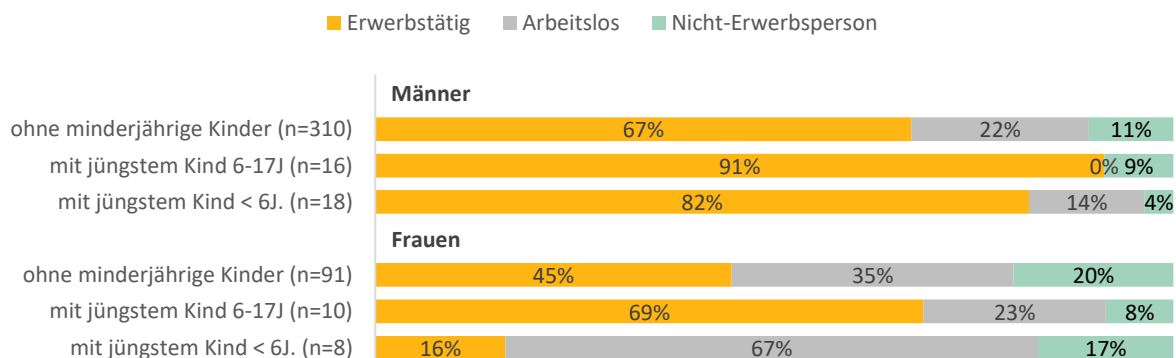
Welche Rolle spielen Elternschaft und Kinderbetreuung bei der Arbeitsmarktintegration? Behindern diese Faktoren die Aufnahme einer (Vollzeit-)Arbeit? Aufgrund des Fokus der rezenten FIMAS-Welle (*FIMAS+Frauen*), die sich insbesondere der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen widmete, beruht dieser Abschnitt vorrangig auf den Befragungsdaten 2022.

Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern

Geflüchtete Frauen sind seltener erwerbstätig und häufiger am Arbeitsmarkt inaktiv als Männer (siehe Abbildung 14). Als wichtige Gründe dafür können Mutterschaft und Kinderbetreuungspflichten ausgemacht werden. Dies ist auch in den in Vorarlberg erhobenen Daten ersichtlich, wenngleich hier inaktive Frauen aus oben besprochenen Gründen ohnehin seltener in der Stichprobe vertreten sind. Frauen mit Kindern im Kindergartenalter sind seltener erwerbstätig als Frauen mit älteren Kindern oder ohne Kinder im Haushalt. Ältere Kinder wiederum wirken sich – innerhalb der Stichprobe – nicht signifikant negativ auf die Erwerbstätigkeit aus.

Männer ohne minderjährige Kinder hingegen sind signifikant seltener erwerbstätig und häufiger arbeitslos als Männer mit Kindern zwischen 6 und 17, außerdem sind sie häufiger inaktiv als Männer mit Kleinkindern. Zusammengefasst scheint es also bei Männern einen positiven Zusammenhang zwischen Kinderhaben und Arbeitsmarktintegration zu geben, während die Arbeitsmarktpartizipation bei jungen Müttern insbesondere während der Kindergartenzeit aufgrund von Sorgearbeit leidet.

Abbildung 14: Geflüchtete in Vorarlberg: Erwerbsstatus von Männern und Frauen mit und ohne Kindern



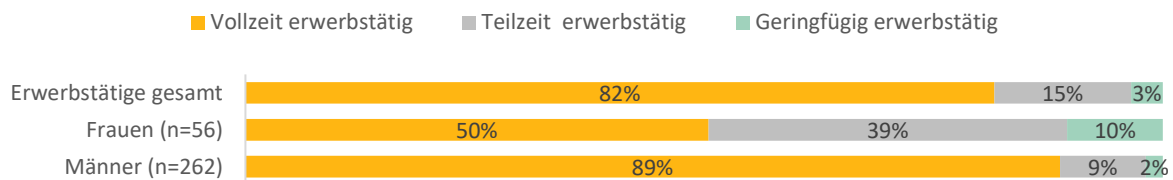
Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.



Teilzeitarbeit im Geschlechtervergleich

Der überwiegende Teil der erwerbstätigen Geflüchteten in Vorarlberg (82%) arbeitet in Vollzeit. 15% der Erwerbstätigen sind in Teilzeit beschäftigt und nur ein geringer Teil (3%) ist geringfügig beschäftigt. Jedoch ist hier ein deutlicher Unterschied zwischen Männern und Frauen zu beobachten: Während von den erwerbstätigen Männern neun von zehn (89%) Vollzeit arbeiten, tun dies nur die Hälfte der erwerbstätigen Frauen (Abbildung 15). Verschärfend wirkt die Familiensituation: Unter erwerbstätigen Frauen mit minderjährigen Kindern im Haushalt liegt der Vollzeit-Anteil lediglich bei 29%. Ebenso wie die geringe Erwerbsbeteiligung junger Mütter deutet die hohe Teilzeitquote darauf hin, dass Kinderbetreuung weiterhin ein wichtiges Hemmnis beim Arbeitsmarkteinstieg darstellt.

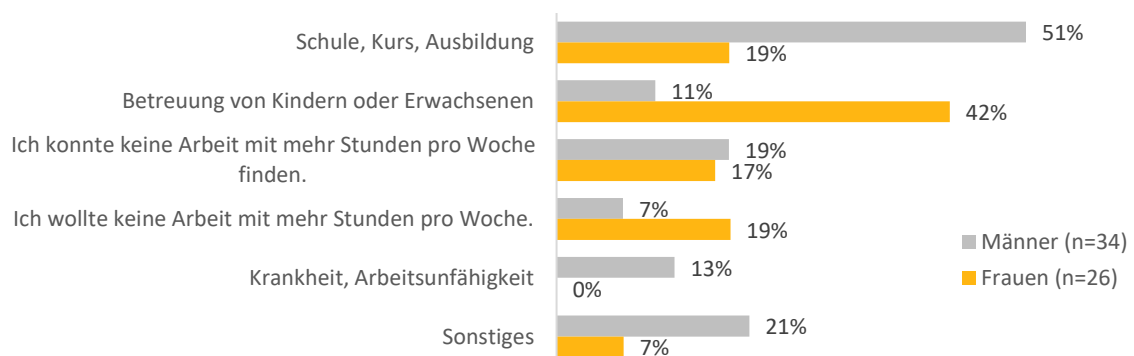
Abbildung 15: Erwerbstätige Geflüchtete in Vorarlberg: Vollzeit- Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung.



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Ein Blick auf die auf die angegebenen Gründe, weshalb nicht Vollzeit gearbeitet wird, offenbart weitere Geschlechterunterschiede: Während in Teilzeit oder geringfügig beschäftigte Männer mit Abstand am häufigsten den Besuch von Schule, Kurs oder Ausbildung als Grund angeben, nicht mehr Stunden zu arbeiten, ist es bei Frauen die Betreuungsarbeit, die eine umfassendere Erwerbsarbeit verhindert (für 42% der Teilzeit arbeitenden Frauen).

Abbildung 16: Geflüchtete in Vorarlberg: Gründe nicht Vollzeit zu arbeiten (Erwerbstätige).



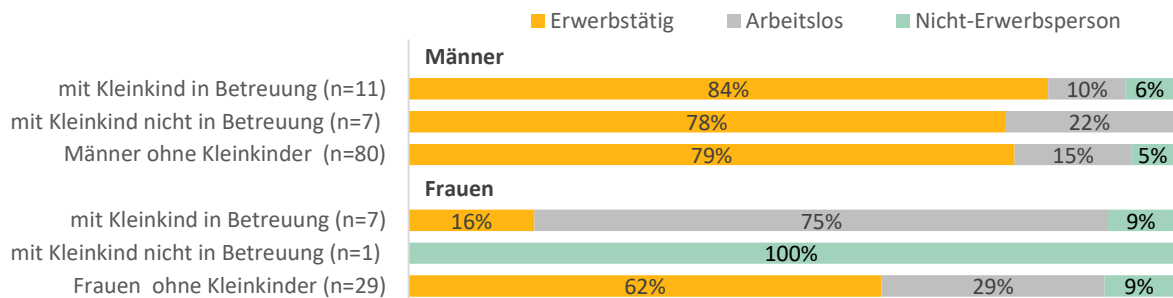
Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.



Kinderbetreuung und Erwerbsstatus

In der jüngsten FIMAS-Befragungswelle (Datenerhebung 2022) wurden erstmals auch Fragen zur Inanspruchnahme von Kinderbetreuung für Kinder im Kindergartenalter (zwischen eins und fünf Jahren) gestellt. Da diese Daten nur von der letzten Welle vorliegen, sind die entsprechenden Fallzahlen gering, sodass hier keine Verallgemeinerungen bzw. Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit gezogen werden können. Insgesamt gaben 26 Personen in Vorarlberg in der letzten Welle an, mit zumindest einem Kleinkind gemeinsam im Haushalt zu leben. Acht Personen gaben dabei an, dass ihre Kleinkinder nicht fremdbetreut werden, davon sieben Männer und eine Frau. 18 Personen nehmen Kinderbetreuung für ihre Kleinkinder in Anspruch.

Abbildung 17: Geflüchtete in Vorarlberg: Erwerbsstatus und Inanspruchnahme von Kinderbetreuung



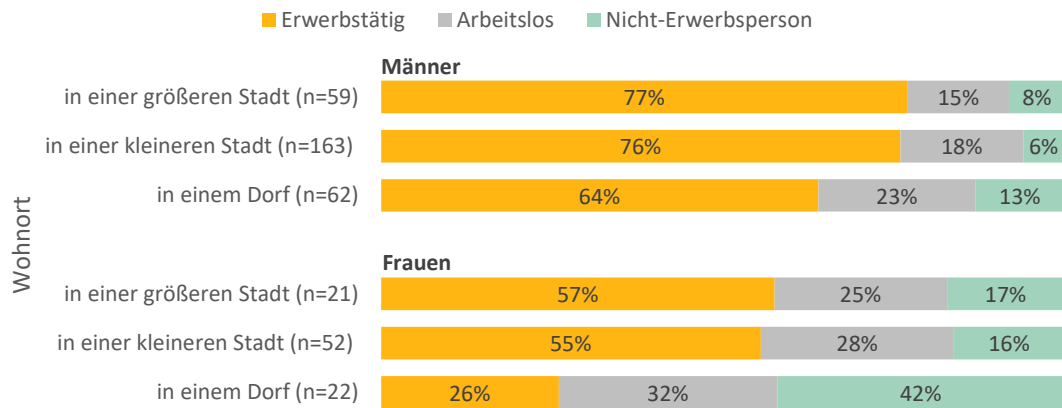
Quelle: FIMAS-Befragung 2022, gewichtete Daten

Bei den Männern zeigen sich dabei keine signifikanten Unterschiede in der Arbeitsmarktpartizipation zwischen Vätern mit Kleinkindern und anderen Männern, ebenso scheint die Inanspruchnahme von Kinderbetreuung keine Rolle zu spielen im Hinblick auf den Erwerbsstatus.

Bei den Frauen hingegen gibt es einen negativen Zusammenhang zwischen Kleinkindern und der Erwerbstätigkeit: Mütter mit Kleinkindern sind deutlich seltener erwerbstätig als geflüchtete Frauen allgemein. Die hohe Arbeitslosenquote von Müttern von Kleinkindern bei gleichzeitiger Inanspruchnahme von Kinderbetreuungsangeboten könnte darauf hindeuten, dass die Betreuungsangebote noch ausbaufähig sind, zum Beispiel durch längere Betreuungszeiten oder auch darauf, dass es nicht genügend passende Jobangebote gibt für Frauen mit Kleinkindern, also zum Beispiel Teilzeitjobs oder Jobs mit "betreuungsfreundlichen" Arbeitszeiten.

Die Erwerbstätigenquote geflüchteter Frauen zeigt deutliche Unterschiede zwischen ländlich strukturierten Regionen und städtischen Gebieten auf (Abbildung 18). In den städtischen Gegenden, in denen die Kinderbetreuung in der Regel besser ausgebaut und zugänglicher ist, ist die Frauen-Erwerbstätigenquote höher. Dies lässt darauf schließen, dass die Verfügbarkeit von Kinderbetreuung ein potenziell bedeutsamer Faktor unter verschiedenen anderen Faktoren sein könnte, der die Arbeitsmarktintegration beeinflusst.

Abbildung 18: Geflüchtete in Vorarlberg: Erwerbsstatus nach Wohnort



Quelle: FIMAS-Befragungen 2020, 2022, gewichtete Daten

Soziale Netzwerke und Sozialkapital

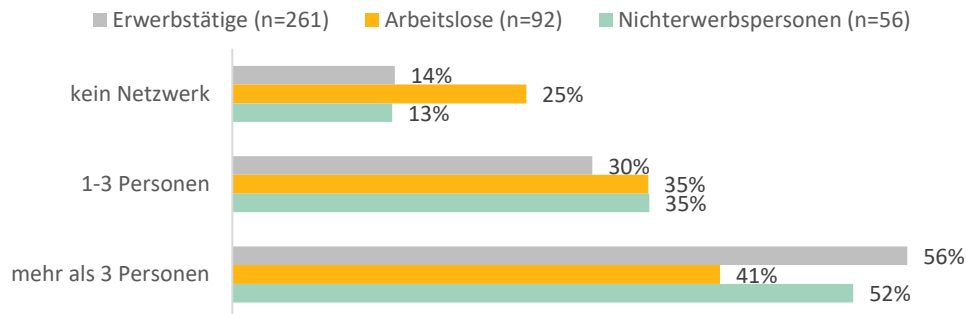
Soziale Netzwerke können Geflüchteten helfen, Arbeit zu finden und sich in der neuen Gesellschaft zurechtzufinden. Sozialkapital bezieht sich auf die Ressourcen, die durch soziale Beziehungen und Netzwerke bereitgestellt werden. Dieser Abschnitt beleuchtet dabei die unterschiedliche Ausgestaltung sozialer Netzwerk und deren Rolle bei der Arbeitsmarktintegration.

Kontakte zu anderen Menschen zu unterhalten und ein soziales Netzwerk zu pflegen ist für die soziale Integration allgemein, aber auch für die Arbeitsmarktintegration wesentlich. Die Einbettung in ein soziales Netzwerk bringt wichtiges Sozialkapital mit sich, also Ressourcen, die unter anderem bei der Jobsuche hilfreich sein können. In der FIMAS Studienreihe wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie viele Personen, die nicht zu ihrer Familie gehören, ihnen in Österreich nahestehen.

Bei der Auswertung nach dem Erwerbsstatus der Befragten zeigt sich, dass Erwerbstätige häufiger über ein umfangreiches soziales Netzwerk verfügen, das aus mehr als drei Personen besteht, die ihnen nahestehen und nicht zur Familie gehören. Im Gegensatz dazu haben Arbeitslose tendenziell weniger Kontakte zu Personen in Österreich, zu denen sie eine enge Bindung empfinden. Ein Viertel der Arbeitslosen gibt an, keine Personen außerhalb ihrer Familie zu haben, zu denen sie eine enge Verbindung empfinden.



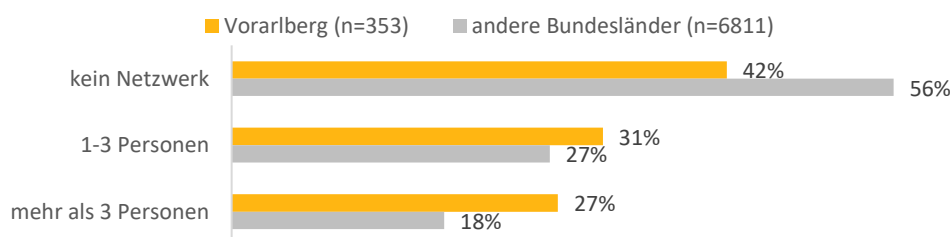
Abbildung 19: Geflüchtete in Vorarlberg: Größe des persönlichen Netzwerks nach Erwerbsstatus.



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Die Größe des persönlichen Netzwerks mit Österreicher*innen kann ebenfalls als ein Indikator für soziale Integration herangezogen werden. In der folgenden Grafik wird die Situation von Geflüchteten in Vorarlberg mit Geflüchteten in anderen Bundesländern verglichen (Abbildung 20). Um die Vorarlberger Stichprobe in ihrer Zusammensetzung (durch das Oversampling der Erwerbspersonen) vergleichbar mit der Zusammensetzung der Befragten in den anderen Bundesländern zu machen, wurden für den Bundesländer-Vergleich in Abbildung 20 die Nichterwerbspersonen ausgeklammert. Es zeigt sich, dass Geflüchtete in Vorarlberg in engerem Kontakt mit Österreicher*innen stehen als in anderen Bundesländern: Geflüchtete in Vorarlberg kennen signifikant häufiger mehr als drei Österreicher*innen, die ihnen nahestehen, als Geflüchtete in den anderen Bundesländern. Diese haben häufiger gar keine Österreicher*innen in ihrem Netzwerk.

Abbildung 20: Geflüchtete in Österreich. Größe des Netzwerks mit Österreicher*innen, Vergleich VBG/Österreich.



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

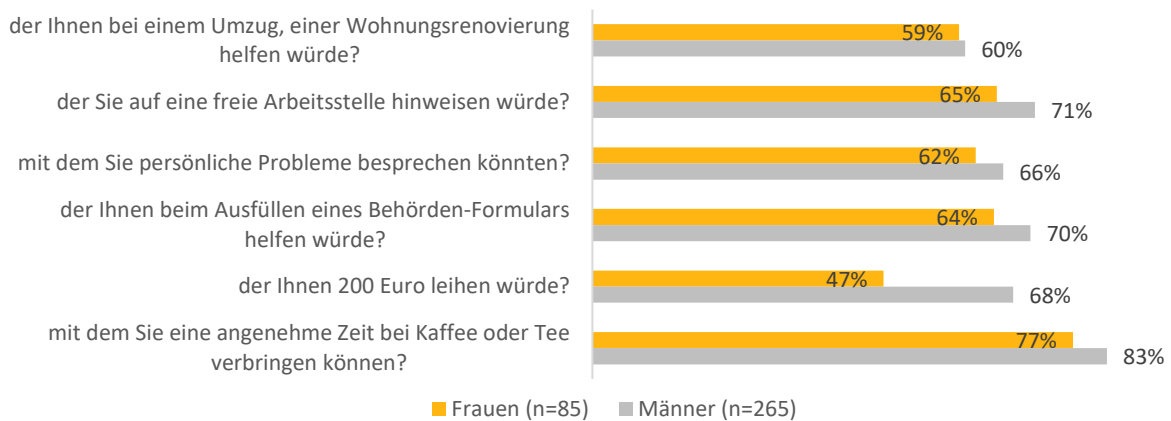
Abbildung 21 gibt Aufschluss über die konkreten Ressourcen, die aus dem persönlichen Netzwerk einer Person genutzt werden können. Diese Ressourcen sind nicht nur im Kontext der Arbeitssuche relevant, sondern tragen auch dazu bei, dass eine Person sich sozial integriert fühlt, unabhängig von ihrer Erwerbstätigkeit. Die Abbildung zeigt deutlich, dass die meisten Geflüchteten in Vorarlberg Personen in ihrem persönlichen Netzwerk haben, die in verschiedenen Alltagssituationen unterstützend zur Seite stehen können.

Die Informationen in der Abbildung verdeutlichen, dass Geflüchtete in Vorarlberg Zugang zu einem breiten Spektrum an Unterstützung und Ressourcen durch ihr persönliches Netzwerk haben. Dieses Netzwerk kann in verschiedenen Alltagssituationen hilfreich sein und somit zu einer umfassenden



sozialen Eingliederung beitragen. Es wird auch deutlich, dass das Sozialkapital der befragten Frauen durchschnittlich nur unwesentlich geringer ist als jenes der geflüchteten Männer in Vorarlberg.

Abbildung 21: Geflüchtete in Vorarlberg: „Kennen Sie jemanden in Österreich,“



Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.



Anhang: Darstellung ausgewählter Themenbereiche: Bundeslandvergleich

	<i>Merkmal</i>	<i>Vorarlberg</i>	<i>Andere Bundesländer</i>
<i>Familienzusammenführung</i>	Über Familienzusammenführung nach Österreich gekommen	18%	18%
<i>Bildung vor Zuzug</i>	Geringes Bildungsniveau (bis ISCED 2)	56%	54%
	Mittleres Bildungsniveau (ISCED 3-4)	22%	23%
	Höheres Bildungsniveau (ISCED 5-8)	22%	23%
<i>Arbeit vor Zuzug</i>	Jemals beschäftigt gewesen im Herkunftsland	73%**	68%
	Alter bei Aufnahme der ersten beruflichen Tätigkeit (Mittelwert)	17.4	17.6
<i>Berufsgruppe (wenn erwerbstätig)</i>	Angehörige regulärer Streitkräfte	0%	0%
	Führungskräfte	1%	1%
	Akademische Berufe	8%	8%
	TechnikerInnen und gleichrangige nichttechnische Berufe	15%	13%
	Bürokräfte und verwandte Berufe	8%	6%
	Dienstleistungsberufe und VerkäuferInnen	23%*	28%
	Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft	0%	0%
	Handwerks- und verwandte Berufe	18%	16%
	BedienerInnen von Anlagen und Maschinen	16%***	9%
	Hilfsarbeitskräfte	12%***	18%
<i>Erwerbsstatus</i>	Erwerbstätig	64%***	43%
	Arbeitslos	24%***	36%
	Nicht-Erwerbsperson	12%***	21%
<i>Arbeitszeit</i>	Mittelwert Wochenstunden	37.3**	35.5
	Geringfügig	3%***	9%
	Teilzeit	15%	18%
	Vollzeit	82%***	73%
<i>Verdienst in €</i>	Nettoverdienst in Euro (Mittelwert)	1529***	1251
	Nettoverdienst von Vollzeitbeschäftigten (Mittelwert)	1661***	1445
<i>Bildung in Österreich</i>	Bildungsabschluss in Österreich erworben	44%**	39%
	Selbsteinschätzung Deutsch sprechen (Mittelwert) ¹	3.9**	3.7
	Monate von Ankunft bis Beginn des ersten Kurses (Mittelwert)	18	17
	An einem Werte- und Orientierungskurs teilgenommen	55%	51%
	Bereits an einem Sprachkurs in Österreich teilgenommen	90%***	83%
	Kompetenzcheck des AMS teilgenommen	23%***	33%
<i>Werte, Einstellungen²</i>	Wie stark fühlen Sie sich mit Österreich verbunden?	1.9***	2.1
	Wie stark fühlen Sie sich mit Ihrem Herkunftsland verbunden?	2.9	3
<i>Ausbildungsadäquatheit</i>	Beruf entspricht dem Niveau der Ausbildung/Qualifikationen	58%*	52%
	Subjektiv unterqualifiziert	12%	14%
	Subjektiv überqualifiziert	30%	34%



	<i>Merkmal</i>	<i>Vorarlberg</i>	<i>Andere Bundesländer</i>
<i>Zustimmung zu Aussagen³</i>	"Meine Arbeit bietet gute Karrierechancen."	3.1	3
	"Ich kann bei meiner Arbeit vieles lernen."	3.9***	3.6
	Zufriedenheit mit beruflicher Situation ⁴	7.9**	7.4
<i>Familienzustand</i>	Ledig	41%***	50%
	In Beziehung/Partnerschaft	59%***	50%
<i>Kinder</i>	Kinder generell	49%	45%
	Kinder im Haushalt	32%	32%
	Kleinkinder zu Hause	7%	6%
<i>Soziales Kapital</i>	Bekanntschaft mit jemandem in Österreich, der €200 leihen würde.	61%	60%
	Zeit verbringen mit Österreicher*innen ⁵	2.5***	2.9
	Zeit verbringen mit Personen aus dem Herkunftsland ⁵	3.5	3.5
<i>Häufigkeit von Diskriminierungserfahrungen⁶</i>	Persönliche Diskriminierung in Österreich aufgrund der Herkunft	3.4	3.4

Quelle: FIMAS-Befragungen 2018, 2019, 2020, 2022, gewichtete Daten.

Anmerkung: Die jeweilige statistische Signifikanz des Unterschieds zwischen Geflüchteten in Vorarlberg bzw. in den anderen Bundesländern ist gekennzeichnet durch * (10%-Signifikanzniveau), ** (5%) oder *** (1%).

¹ Mittelwert, Skala reicht von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut)

² Mittelwert, Skala reicht von 1 (sehr stark) bis 5 (gar nicht)

³ Mittelwert, Skala reicht von 1 (ganz und gar unzufrieden) bis 11 (ganz und gar zufrieden)

⁴ Mittelwert, Skala reicht von 1 (trifft gar nicht zu) bis 10 (trifft voll und ganz zu)

⁵ Mittelwert, Skala reicht von 1 (täglich) bis 6 (nie)

⁶ Mittelwert, Skala reicht von 1 (sehr häufig) bis 5 (nie)